

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 63 (1937)  
**Heft:** 39  
  
**Rubrik:** Aus Welt und Presse

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

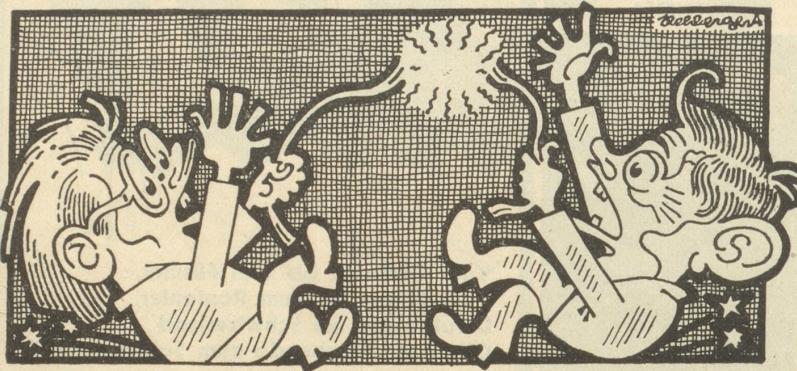
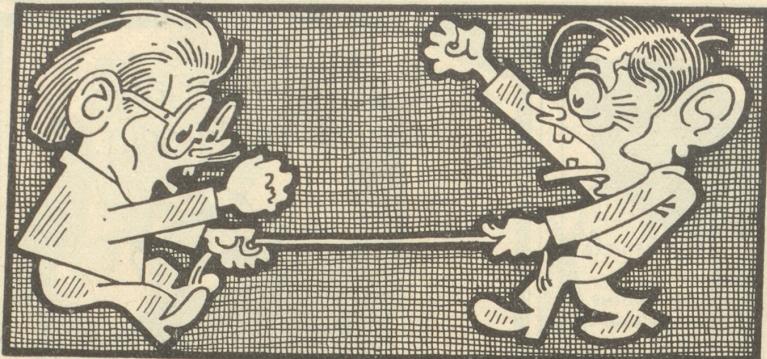
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Politisches Tauziehen

## Aus Welt und Presse

### Wer soll Detektiv-Romane lesen?

Während der Pariser Friedenskonferenz im Frühjahr 1919 ging ich eines Tages nach der Rue Nitot hinüber, wo Arthur Balfour und Lloyd George ein kleines Haus bewohnten. Ich hatte mich seit ungefähr einem halben Jahr überarbeitet und war nun so weit, dass ich Sätze zweimal lesen musste, bevor ich sie verstand. Wenn es erst so weit mit einem gekommen ist, wird es höchste Zeit, auszuspannen.

«Ich muss mal ausspannen, Sir», sagte ich zu Balfour, «ich fühle, dass ich abgestumpft bin. Ich möchte schleunigst fort, irgendwohin. Wenn ich heute nachmittag reise, habe ich einen vollen Sonnabend und Sonntag.»

«Sie fühlen sich abgestumpft?» fragte er. «Ja», antwortete ich, «ich dachte, wenn ich irgendwohin könnte, vielleicht nach Dieppe oder Fontainebleau oder sogar nach Nizza hinunter, oder sonst irgendwohin — ich fühle, dass ich eine gründliche Veränderung nötig habe.»

Balfour lächelte bei diesen Worten überlegen — ein Lächeln des Mitleids über die endlosen Fehler der Menschen — ein Lächeln, das wohl ein Aristoteles zur Schau trüge, wenn er das Kasino in Monte Carlo besuchte. Und dann begann er seine Glieder etwas zu sammeln und richtete sich auf. «Nein», sagte er, «nein! Sie werden nichts von alledem tun. Was Sie brauchen, ist Erholung, nicht Zerstreuung. Das sind zwei ganz verschiedene Dinge. Ich habe diese Frage mit der grössten Gründlichkeit geprüft. Erlauben Sie mir, Ihnen Anweisungen zu geben. Und diese Anweisungen», — er blickte mich dabei mit seinen gebieterischen Augen fest an — «diese Anweisungen müssen befolgt werden.»

Dann richtete er einen seiner langen verschrötingen Finger auf mich: «Sie fahren», sagte er, «sofort ins Hotel Majestic zurück und gehen zu Bett. Zu Mittag trinken Sie eine Flasche Nuits St. Georges und essen so viel, wie Sie hinunterkriegen. Dann schlafen Sie bis vier Uhr, und darauf lesen Sie in den Büchern, die ich Ihnen mitgebe. Abends essen Sie Gänseleberpastete und trinken dazu Champagner — ein leichtes Diner. Sie wiederholen diese Kur bis Sonntag um drei Uhr, dann fahren Sie allein nach Versailles und zurück. Sonntag abend essen Sie —

wieder allein, das ist wesentlich — bei Larue und gehen dann ins Theater. Montag sind Sie wieder hergestellt.»

Ich versuchte seine Kur (was blieb mir anderes übrig?), und am Montag fühlte ich mich wieder jung und kräftig.

Ich bekenne mit Dankbarkeit gegen das Schicksal, dass ich es seither nicht mehr nötig hatte, mich Balfours infensiver Kur zu unterziehen. Aber es vergeht kaum ein Monat, ohne dass ich ihm für den Grundsatz dankbar bin, den er mir damals einschärfte, denn seit jenem Tage habe ich die grosse Wahrheit erkannt, dass der ideale Urlaub nicht Ruhe, sondern Wechsel der Beschäftigung ist.

Wenn Sie z. B. Zahnarzt sind, müssen Sie sich in Ihren Ferien aufs Schreiben von Theaterstücken verlegen; sind Sie dagegen von Beruf Theaterschriftsteller, dann müssen Sie, wenn Sie Ihren wohlverdienten Urlaub nehmen, eine Stätte wählen, wo Zahnbehandlung durch Dilettanten nicht nur gestattet, sondern sogar gefördert wird. Der Revisor einer grossen Bank sollte seine Freizeit mit Glücksspiel in Le Touquet verbringen, wodurch er den Gehirnlappen der Sorglosigkeit Nahrung zuführt, die in seinem Berufsleben etwas hungrig müssen. Die einzige Vorschrift ist die, nie, niemals die Ferien als Ruhezeit anzusehen. Im Gegenteil, sie sollten eine Zeit fieberhafter Beschäftigung sein. Man sollte sich Ueberarbeitung zum Ideal machen; nur muss die Tätigkeit völlig anderer Natur sein als diejenige, an die man ständig gewöhnt ist.

Harald Nicolson in «Magazine Digest», übersetzt in der «Auslese». (... Dank für den Hinweis; werde nun beim Setzen allpot mit einer Flasche abliegen! Der Setzer.)

### Ein Wort vom Kantönligeist

Alle Welt weiss, dass bei der Entwicklung der Technik die Welt von Jahr zu Jahr kleiner wird, und dass es wirtschaftlicher Selbstmord ist, wenn sich die Staaten voneinander abschliessen.

Was tun aber wir in der Schweiz? Wir zerreissen unsren ohnehin kleinen Wirtschaftsraum noch in 22 Kantone, und 22 kantonale Parlamente sind laufend an der Arbeit, neue Gesetze auszuhecken, neue Paragraphen auszubrüten, neue Schikanen zu erfinden, die jede kaufmännische Aktivität lähmen.

Die Kantone Bern und Waadt verbieten, dass für ihre Bauten und Strassen Baumaterialien verwendet werden, die ausserhalb der Kantongrenzen hergestellt werden.

In der angesehenen Zeitschrift «Vendre» in Paris, konnte der erstaunte Franzose vor einiger Zeit lesen, dass verschiedene schweizerische Kantonsregierungen keine Bureau-materialien kaufen, die aus anderen Kantonen stammen.

Eine Zürcher Firma erhält im Kanton Aar-

**JOHNNIE WALKER**  
Scotch Whisky  
OLD-GENUINE-FULLY MATURED  
Born 1820 — still going strong

Generalvertreter für die Schweiz: F. Siegenthaler & Cie. AG.  
Haldenstr. 67 Zürich Tel. 33 505

Grand Café - Restaurant  
«Du Théâtre»  
das gediegene Restaurant der  
Bundesstadt

# Der Kurier



gau ohne jede Vermahnung zwei Bussen von sage und schreibe 200 Franken und 70 Franken, weil sie an zwei Scheunen Plakate befestigte, ohne zu wissen, dass der Kanton Aargau eine Stempelgebühr auf Plakate beansprucht.

Weiter: der Kanton Schaffhausen beansprucht von einem Tag auf den andern eine Gebühr von Fr. 20.—, für jede pharmazeutische Spezialität, die in seinem Gebiet verkauft wird. Eine Zürcher Firma, die 22,000 pharmazeutische Spezialitäten führt, wäre also gezwungen gewesen, dem Kanton Schaffhausen Fr. 440,000.— an Gebühren zu entrichten — das entspricht beinahe ihrem ganzen Aktienkapital!

Derartiger Unsinn wird von unseren kantonalen Regierungen am laufenden Band produziert, und um nur einigermassen Milde rungen zu erreichen, muss sich der leitende Kopf eines Unternehmens mit allen möglichen Behörden herumschlagen, muss von Pontius zu Pilatus wandern, statt dass er sich positiver Arbeit widmen könnte.

So wird die freie Wirtschaft nicht nur in zunehmendem Masse ausgepresst, um die tollen Defizite der staatlichen Betriebe zu decken — sie wird zum Dank dafür auch noch nach allen Regeln der Kunst schikaniert und ihr das Leben so sauer als möglich gemacht.

Wir sind heute glücklich so weit, dass ein Bewohner Helvetiens tatsächlich besser daran tut, sein Geld im Kassenschrank zu behalten, statt etwas zu gründen, etwas zu unternehmen, etwas zu schaffen, etwas zu leisten.

Aus einem Artikel von Hans Bolliger im «Beobachter».

## Ein interessanter Punkt

4. Indessen ist es unmöglich, zu einem Freundschaftsvertrag zu gelangen, solange Grossbritannien nicht willens ist, vom Völkerbund die Anerkennung des neuen italienischen Kaiserreichs nach der Eroberung Abessiniens zu erlangen. Nachher müssten dann britische und italienische Sachverständige die wichtige Frage der Absteckung der Grenzen Abessiniens beraten.

Aus einem Schreiben Mussolinis an Chamberlain.

Das mit den Grenzen ist nicht schlecht. Könnte auch heissen «Verteilung», denn nicht umesuscht ist während der italienischen Operationen in Abessinien kein englisches Zementschiff im Suezkanal gesunken, ihn also sperrend. Man darf gespannt sein, auf welcher Seite des Tanasees die Grenze verlaufen wird.

## Anstatt schnörren

Wir suchen

12 junge Schweizer und Schweizerinnen, die beim Aufbau einer Aktion für die vergessenen Bergbauern mithelfen wollen. Zuschriften unter Chiffre T 9845 an die Annoncen-Abteilung der N. Z. Ztg.

Das Inserat ist echt. Und das ist schön!

